TV-Medienkunde

Autor(en): **Rihs, Toni**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

für uns Gehörlose wichtige Dinge aufeinandertreffen: einerseits die neu erwachte Diskussion um Lautsprache und Gebärde und andererseits der Vorstoss eines neuen Kommunikationsmittels namens Videotex.

Eine Bitte zum Schluss

Wer gerne mehr über Videotex wissen möchte, schreibe bitte **nicht** dem Verfasser dieses Berichtes. Der ist kein Elektronikspezialist. Wenden Sie sich an die Fachkommission «Technische Hilfsmittel» des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Diese hat schon 1980 in Zürich eine Videotexdemonstration für Gehörlose durchgeführt und kennt sich in diesen Dingen bestens aus. H. Beglinger

TV-Medienkunde (1)

Wir beginnen heute mit einer Artikelserie. Sie befasst sich mit TV-Sendungen, Untertiteln und Teletext.
Für alle Gehörlosen (auch Schwerhörigen) spielt das Bild bei TV-Sendungen die wichtigste Rolle. Denn einzig daraus können Gehörlose Informationen entnehmen. Die Bilder genügen in den meisten Fällen jedoch nicht für das Verstehen einer ganzen TV-Sendung (Tagesschau, Film usw.). Wir konzentrieren uns also auf alles, was das Bild ausdrücken kann: Farbe, Bewegung, Mimik der Personen, das Ablesen beim Fernsehsprecher und das Lesen von Schriften und – in glücklichen Fällen – sogar Untertiteln.
Für die Hörenden sind nicht nur das Gesprochene und das Bild wichtig. Das Hören der musikalischen Begleitung (Geräusche, Melodien, Rhythmen) ist auch sehr wichtig.
Die Gehörlosen müssen wissen, **was** für die Hörenden die Musikbegleitung bedeuten kann, so können wir die Untertitel (Musikhinweise) und den Filmaufbau besser verstehen.

Deshalb also zunächst einmal etwas über das Hören

Zwischen **Hören** und **Sehen** bestehen wichtige Unterschiede. Diese Unterschiede bestimmen, wie wir etwas wahrnehmen. Darum sind sie auch wichtig für die Gestaltung des Begleittones bei Film und Fernsehen.

Hörende erklären:
Wir hören ständig

Das Sehen wird immer wieder unterbrochen, z. B. durch Dunkelheit oder Schlaf. Das Ohr nimmt aber ständig Geräusche auf, ausser wir verstopfen die Ohren mit Watte. Wir hören also immer etwas. Früher, als die Menschen noch in Höhlen lebten, war es überlebenswichtig, dass man z. B. wilde Tiere rechtzeitig hören konnte.

Wir müssen ständig etwas hören

Unser Ohr ist sich gewöhnt, immer etwas zu hören. Darum ist eine vollständige Stille, z. B. in einem schalltoten Raum, für uns Hörende fast unerträglich und viel schlimmer, als wenn man längere Zeit mit verbundenen Augen leben muss.

Wir hören rundherum

Unser Ohr hat sich zu einem sehr empfindlichen Organ entwickelt. Das kommt auch davon, dass Menschen nur einen engen Sehwinkel besitzen.
Viele Tiere haben dagegen sehr grosse Sehwinkel. Pferde z. B. haben die Augen auf der Seite und sehen so viel mehr. Fliegen sehen sogar fast rundherum, was um sie passiert.
Menschen sehen aber nur in einem Winkel von zirka fünf Grad wirklich scharf. Bis 90 Grad kann das Auge des Menschen noch Farbe erkennen, und bis knapp 180 Grad erkennt es Schatten und Bewegungen.
Diese «Schwäche» der Augen wird beim Menschen durch das hochentwickelte Gehör ausgeglichen. Menschen hören rundherum und können auch hören, aus welcher Richtung Geräusche kommen.

Wir hören nicht nur mit den Ohren

Sehen können wir nur mit den Augen. Aber hören können wir nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit dem Körper. Vor allem tiefe Töne können wir durch ihre Vibration sehr gut im Körper spüren. Darum sagen wir auch, dass laute Rockmusik «direkt in den Bauch einfährt».

Wir hören immer weniger

Das hochentwickelte Gehör ist heute bei den Menschen in Gefahr kaputtzugehen. Vor allem Menschen, die in der Stadt leben, müssen grossen Lärm hören: Maschinenlärm, Verkehrslärm, laute Musik. Stille oder feine Geräusche sind selten und für viele Menschen von heute ungewohnt. Sie können nicht mehr feine Geräusche aufnehmen und unterscheiden.

Das Hören ist immer ein kreativer Vorgang

Beim Hörvorgang werden die Schallereignisse, welche das Ohr treffen, fortwährend vom Hirn verarbeitet. Das Hirn sortiert und speichert je nach Wichtigkeit, Gefährlichkeit oder Interesse. Es setzt Geräusche, Worte oder Musik fortwährend in Begriffe und Bilder um. Hören ist also immer ein kreativer Vorgang. Vor allem die Feststellung, dass die Normalhörenden ständig etwas hören müssen, ist für die Gestaltung des Tons bei Film und Fernsehen von Bedeutung.

Nun erfahren wir etwas über die typischen Funktionen der Hintergrundsmusik im Film

Musiker nicht sichtbar = OFF-Musik

1. Leitmotiv

Figuren, Symbole und Gefühle sollen erkenntlich gemacht werden mit der Hintergrundsmusik.

2. «Ohrwurm», optische Lücken füllen, Schnitte übertönen

Der Zuschauer soll eingehüllt, d.h. von diesen Mängeln abgelenkt werden (Ohrwurm = vielgespielte «gängige» Musik).

3. Illustration, Stimmung, Gefühle

Wenn im Film keine Handlung sichtbar ist (Sonnenuntergang, Landschaftsaufnahmen), dann soll die Musik passende Stimmung und Gefühle vermitteln.

4. Spannung und Entspannung – Dramatisierung

Die musikalische Vorankündigung von etwas Schrecklichem verstärkt die Spannung.

5. Unterstreichung von Bewegungen, Untermalung – Rhythmisierung

Die Musik wird im Takt mit dem Bild leiser oder lauter. Beim Skisprung z.B. wird die Musik während des Sprunges immer leiser, und wenn der Skispringer auf den Boden trifft, plötzlich sehr laut (Akkord).

6. Stilisierung von realen (wirklichen) Geräuschen

Beispiel: Trommelschläge zeigen den Schrittrhythmus.

7. Hereinholen von nichtgezeigten Räumen

Beim Hören von Geräuschen oder Musik aus nichtgezeigten Räumen stellen wir uns diese Räume oder Handlungen in ihnen vor.

8. Charakterisierung einer Person oder Handlung

9. Kommentar zum Filmgeschehen

Die Begleitmusik kann das Bild verspotten oder erklären, sie kann aber auch mithelfen, dass das Bild stärker in Erinnerung bleibt.

10. Gefühlslenkung

Musik kann die Stimmung des Zuschauers so beeinflussen, dass ihm ein Bild sehr gut oder überhaupt nicht gefällt oder dass ihm ein Teil des Filmes Freude oder Angst macht.

Wichtig: Dieselbe Musik kann zur gleichen Zeit verschiedene Funktionen erfüllen.
(Quellenangabe: Tondramaturgie und akustische Gestaltungselemente, Grundkurs Programm Fernsehen DRS) Hae.

Fortsetzung folgt